

# **LandInForm**

**3/2018**  
**AUSZUG**

Herausgeber:  
Deutsche Vernetzungsstelle Ländliche Räume  
dvs@ble.de  
[www.land-inform.de](http://www.land-inform.de)

# Eine perfekte Symbiose

Auf dem Hofgut Martinsberg leben Legehennen im Freiland unter Pappeln und Weiden. Sein optimales System hat der Betrieb gemeinsam mit der Hochschule für Forstwirtschaft in Rottenburg entwickelt. [VON GÖRAN SPANGENBERG, JOACHIM SCHNEIDER UND SEBASTIAN HEIN]

Aus der Vogelperspektive betrachtet, ist das Grünland des Hofguts Martinsberg bei Rottenburg voller kleiner weißer Tupfen. Überall im saftigen Gras scharren, picken und tummeln sich die Hennen des Bioland-Betriebes. Junge Pappeln und Weiden spenden Schatten und schützen sie vor dem Habicht. Das war nicht immer so. Zwar betreibt das Familienunternehmen seit 1972 ökologischen Landbau. Von Stall- auf Freilandhaltung stellte Betriebsleiter Joachim Schneider aber erst mit der 1999 geänderten EG-Öko-Verordnung um, nach der ihnen eine Übergangsfrist bis 2014 zugestanden wurde. Demnach müssen Ökobetriebe jeder Legehenne einen Freilandauslauf von mindestens vier Quadratmetern zur Verfügung stellen. Schneider wollte diese Chance nutzen: Zusätzlich zur optimalen artgerechten Haltung kam es ihm darauf an, stallnahe Bereiche nicht übermäßig zu nutzen und zu schädigen. Ein Problem, das bei der herkömmlichen Freilandhaltung häufig vorkommt. Seine Hühner sollten den gesamten Auslauf nutzen. Die Vorteile: Der Boden kann sich erholen und der Stickstoff aus dem Hühnerkot wird besser auf der Fläche verteilt.

## Gesamte Fläche sinnvoll nutzen

Zwei sich ergänzende Bestandteile hatte Schneider dafür im Sinn. Einer sind die mobilen Hühnerställe: In einem rotierenden System wechseln diese mehrfach im Jahr ihren Standort, Boden und Vegetation können sich regelmäßig regenerieren. Die patentierten Ställe haben Schneider und seine Mitarbeiter selbst entwickelt und gefertigt. Dafür erhielten sie 2013 den Tierschutzpreis Baden-Württembergs. In den Ställen verbringen die Tiere die Nacht, legen Eier und werden zusätzlich zum Grünauslauf gefüttert. Die Ställe sind innen ausgestattet mit einer mehretägigen Voliere, Scharräumen und Legenestern, Eiersammelbändern und Kotbändern. Da die Ställe sich in drei Teile zerlegen lassen, sind sie auch über öffentliche Straßen fahrbar und leicht zu reinigen.

Die zweite Idee war, den Hühnern einen Anreiz dafür zu bieten, auch die weiter vom Stall entfernten Bereiche zu nutzen. Pflanzen sollten den vorsichtigen Tieren die wichtige Deckung bieten. Zunächst testete der Betrieb Mais und Sonnenblumen. Ein Misserfolg, da nicht nur eine jährliche Einsaat nötig war, sondern die Tiere zudem die Pflanzen zerstörten. „Wenn keine einjährigen Pflanzen, dann können vielleicht Gehölzstreifen einfach und dauerhaft für den Schutz der Hühner auf der Fläche sorgen“, dachte sich Schneider. Deshalb ging er 2008 auf die Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg zu. Diese verfügt über Kenntnisse in der Waldbewirtschaftung, über Erfahrungen mit Kurzumtriebsplantagen und mit dem Anbau schnellwachsender Baumarten für die Erzeugung von Energieholz auf landwirtschaftlichen Flächen. Ihre Idee: Pappeln und Weiden,

statt Mais und Sonnenblumen. Beide Baumarten wachsen bereits in den ersten Jahren schnell und können mit vergleichsweise preisgünstigen Steckhölzern gepflanzt werden. Außerdem sind sie in Deutschland für Kurzumtriebsplantagen zugelassen, sodass die Anbaufläche ihren Status als landwirtschaftliche Fläche nicht verliert und später problemlos wieder als Ackerland genutzt werden kann.

## Gut geplant ist halb gewonnen

Anfang 2009 erarbeitete die Hochschule Rottenburg ein Energieholzkonzzept für das Hofgut, bereits im Frühjahr 2009 wurden die ersten Bäume gepflanzt. Dazu teilten die Mitarbeitenden die rund sieben Hektar große Fläche gleichmäßig in 18 circa 0,4 Hektar große Parzellen auf. An den Längsseiten jeder Parzelle und an einzelnen Querseiten legten sie Baumstreifen an. Dazwischen planten sie ausreichend Platz für die mobilen Hühnerställe ein. Jeder der sechs mobilen Hühnerställe ist für 1 000 bis 1 230 Tiere konzipiert und kann ohne großen Aufwand zwischen drei benachbarten Parzellen verschoben werden.

Die Bäume werden alle vier bis sechs Jahre beschnitten und treiben anschließend erneut aus. Mit einer einmaligen Pflanzung kann das System über 20 bis 30 Jahre genutzt werden, ohne dass die Gehölze zu groß werden. Dadurch bieten die Bäume auch keinen Ansitz für Greifvögel. Ein wichtiger Aspekt: Insbesondere der Habicht kommt auf dem nahe am Wald gelegenen Hofgut Martinsberg häufig vor.

## Gehölze erfüllen mehrere Funktionen

Mit den Gehölzstreifen gelang es bereits nach zwei Vegetationsperioden, eine naturnahe Umgebung und ausreichend Deckungsschutz zu schaffen. Und tatsächlich: Die Hühner nutzen die gesamte Auslauffläche, flüchten vor großen Greifvögeln unter die Bäume und halten sich gerne in deren Schatten auf. Minimale Schäden verursachten die Hennen bisher nur an recht kleinen Bäumen. Ein weiterer Vorteil: Die Gehölze nehmen Stickstoff aus dem Hühnerkot auf und sollen einen möglichst großen Teil der von den Tieren ausgeschiedenen Nährstoffe binden. Erste Untersuchungen an geernteten Weiden sind vielversprechend. Bei Weiden ist bekannt, dass sie auf Stickstoffdüngung mit einer deutlichen Zuwachssteigerung reagieren können. Und vielleicht auch nicht ganz unwichtig: Die Gehölze passen ansprechend in das Landschaftsbild des Gebietes, das nach der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie geschützt ist.

## Schwierigkeiten gemeistert

Auch wenn die Bäume den Hennen inzwischen einen guten Lebensraum bieten, gab es anfangs Hindernisse. Mit dem hohen Tonanteil und dem stellenweise flach anstehenden Grundgestein waren die





Bodenverhältnisse schwierig. Insbesondere im Anlagejahr erhöhte die Trockenheit zudem das Ausfallrisiko. Außerdem war der auf herkömmlichen Energieholzplantagen bei der Pflanzung übliche Herbizid-Einsatz nicht möglich. Die Lösung für beide Probleme: Mulchfolie. Sie unterdrückt die hindernde Begleitflora im Nahbereich der Steckhölzer und hält den Boden durch den Verdunstungsschutz feucht und krümelig. Sie wieder zu entfernen war allerdings sehr aufwändig. In den letzten Jahren gab es bei der Weide insbesondere auf dem stark tonigen Bereich der Fläche trockenheitsbedingt Ausfälle. Daraufhin baute der Betrieb verstärkt Pappeln an.

Heute überwiegen die Vorteile: Seit zwei Jahren erntet das Hofgut Martinsberg die Bäume. Immer nur in Teilbereichen, damit genügend Deckung bleibt. Noch sind die Erntemengen gering und die Marktsituation für Hackschnitzel ist derzeit schwierig. Das Holz wurde teilweise als Energieholz verkauft und teilweise als Einstreu in unmittelbarer Umgebung der Mobilställe verwendet. Die durch die Anlage und Bewirtschaftung der Bäume entstehenden Mehrkosten sind für Betriebsleiter Joachim Schneider aber zweitrangig. Ihm sind vor allem die vielfältigen Vorteile der naturnahen Freilandhaltung wichtig, für die die Gehölzstreifen unverzichtbar sind.

Insgesamt ist Schneider mit seinem System der Legehennenhaltung sehr zufrieden. Zwar sind die Kosten der auf diese Art produzierten Eier höher als bei einem Feststall nach Bio-Richtlinien. Wirtschaftlich ist es aber trotzdem, da diese Mehrkosten über den

Verkauf in den regionalen Bioläden wieder reinkommen. Die Kunden, die hier einkaufen, wissen, wo die Eier herkommen und sind bereit, entsprechend mehr zu bezahlen. Auch über die Kooperation mit der Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg freut sich Schneider: „Die Zusammenarbeit war und ist sehr gut und hat die Umsetzung der Gehölzstreifen bei diesem Projekt eigentlich erst richtig ermöglicht.“ ■



#### KONTAKT:

Göran Spangenberg und Prof. Dr. Sebastian Hein  
Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg  
Schadenweilerhof  
Telefon: 07472 951-240  
spangenberg@hs-rottenburg.de  
www.hs-rottenburg.de

Joachim Schneider  
Hofgut Martinsberg  
Telefon: 07472 441098  
info@hofgut-martinsberg.de  
www.hofgut-martinsberg.de